

Rotraud A. Perner

DANKBARKEIT

Es war einmal ...

eine Zeit, da war man dankbar

- fürs Überleben
- jeden Morgen
- jeden Abend
- für jede Nahrung
- vor allem aber für jeden Freund, jeden Helfer – egal welchen Alters, Geschlechts, Standes, Herkunft ... oder auch Religion (z.B. der drei abrahamitischen, die den einen einzigen Gott wissen, nur wird er in jeder Sprache anders genannt). Man wusste zu schätzen, wenn man jemand vertrauen konnte, und **Vertrauen** erwirbt man durch gemeinsame Biographie ... **und durch Überwindung von Konflikten**, durch Verzicht auf den eigenen Vorteil, wenn er dem anderen zum Nachteil geraten könnte, und dafür fehlt uns im Deutschen ein Wort, daher borgen wir es uns aus dem Englischen aus: **Fairness**. Und aus dem Französischen borgen wir uns aus: **Noblesse**.
- Im Deutschen hingegen **fordern** wir Gerechtigkeit – und Einhaltung von **Anstands-** und anderen **Regeln**.

Umgekehrt sollten wir eher **dankbar** sein, wenn wir am Finden von Gerechtigkeit wie auch am **Gestalten** von Regelungen des Zusammenlebens mittun dürfen, denn dies beinhaltet die **Anerkennung** (und auch **Voraussetzung!**) unserer Entwicklung, unserer **Reifung**. Das ist nicht selbstverständlich.

Als kleine Kinder können wir das noch nicht: da wollen wir, kaum sind unsere Muskeln stark genug, festhalten, unseren **Willen durchsetzen** – egal wie sehr wir dabei andere „überfahren“ – und manche behalten das ihr ganzes Leben bei. Willensstärke interpretieren sie dann als Tugend – und leider besonders dann, wenn es Zeit bräuchte, gerechte Lösungen zu erarbeiten – denn das **braucht meist mehr Zeit**, als man in Augenblicken von Furcht und Angst **zu ertragen meint**. (*Ergänzung im Nachhinein: oder in Filmen vorgespielt bekommt!*)

Wenn dann jemand „stark auftritt“ – was bedeutet, dass er oder sie sich „anspannt“ und quasi zu einer Waffe „verengt“, wird applaudiert – vor allem in den sogenannten „sozialen“ (richtiger wohl „unsozialen“) Medien.

Und dann **glauben** die „Starken“, ihren „**Erfolg**“ **sich selbst zu ver-danken**.

Dabei weist die **Silbe „ver“** ja immer auf etwas Anderes, Eigentliches, Besseres hin...

Zugang zur eigenen Dankbarkeitsbiographie

Spüren wir einmal in unserem Herzen nach: **Wie fühlt sich Dankbarkeit an?**

Wann haben wir Dankbarkeit in der **Vergangenheit** erlebt – **echte** Dankbarkeit, nicht nur das „es-gehört-sich-Danke-zu-sagen“. Und **phantasieren** wir einmal in die **Zukunft**: **Wofür** würden wir uns aus innigstem Herzen bedanken? Und **wie** würde das Wort Danke dann „in uns“ (und **wo?** = im Herzen!) klingen?

Unser aller „**Ganzheit**“ besteht aus dem

- körperlichen Empfinden, dem
- seelischen Fühlen, dem
- spirituellen Erahnen, das meint auch Glauben, und dem
- geschulten kognitiven Denken.

Wenn wir **echte** Dankbarkeit empfinden,

- entspannen und öffnen wir unser Herz und empfinden Wärme,
- fühlen uns sicher (selbst in einer Situation der Unsicherheit),
- und wir erahnen Geborgenheit – dass wir Teil eines größeren Ganzen sind
- und **ein** Wort dafür ist Dankbarkeit.

Andere Worte sind **Vertrauen** – oder **Glaube, Hoffnung, Liebe**.

Mit dem **Potenzial**, dies zu entwickeln

- als **Fähigkeit** des Tuns,
- als **Zustand** des Seins,
- als **künftigen Lebensstil** und
- letztlich als **ethische Haltung**, als **Charakter**,

kommen wir zur Welt – aber dann gilt es zu **lernen**, und das bedeutet Wahrnehmungs- und Handlungs-Nervenzellen zu **bilden** und zu trainieren, also diese Neurosignaturen zu verfestigen, und das nennen wir **Bildung, und die ist mehr als nur Wissenserwerb**.

Bildung besteht in Herzensbildung – in Anerkennung des „Anderen“, auch wenn wir es ablehnen – aus welchen Gründen auch immer, etwa weil wir es so gelehrt bekommen haben, weil es uns Angst macht, weil wir uns daher einer Mehrheit angeschlossen haben oder von dieser „angesteckt“ wurden – und Anerkennung besteht auch darin, sich damit (ergebnis-offen!) zu beschäftigen anstatt es gleich zu vernichten. Zu Nichts zu machen – so wie es in der sogenannten **cancel culture** üblich geworden ist: das Komma auf der Zeitlinie dort zu setzen, wo man die damaligen Verhaltensweisen benützen, um mittels Schuldgefühle-machen Macht auszuüben. Eine subtile Form von Gewalt!

Verzicht auf Gewalt und die Suche nach alternativem Verhalten ist wohl die schwierigste Lebensaufgabe – und **die** Aufgabe von Bildung:

- sich körperlich zu entspannen,
- Unsicherheit ertragen,
- unserer Kreativität (Schöpfergabe) vertrauen (denn nach SEINEM Ebenbild schuf ER uns)
- und dir rechten, gerechten Worte zu bilden um EINigkeit zu schaffen.

Und genau diese raum- und zeit-**nah** und leistbar verfügbare **Bildung** des „**ganzen**“ Menschen – des empfindsamen, fühlenden, ahnenden und sprachlich achtsamen – ist heute wichtiger als je zuvor, in einer Zeit der Flüchtigkeit, Unsicherheit, Pluralität und Orientierungsvielfalt – und des Ersatzes von Menschlichkeit durch künstliche Intelligenzen, ob **Rechner**, **Roboter** oder **manipuliertes Informationsangebot**.

„**Treuer**“ – d. h. immer wieder erneuerter, verlässlich angebotener und gemeinsam gestaltbarer – **Bildung**, vor allem aber **allen, die aufbauen, fördern, bewahren ... gebührt Dank**.

Auch ich sage Danke, dabei mitgestalten zu dürfen.